

Laibacher Zeitung.



Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 6,50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühr: für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 26 kr., größere pro Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 8 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofgasse 15, die Redaction Wienerstraße 15. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 14. Februar d. J. die Landesgerichtsräthe bei dem Landesgerichte in Prag Friedrich Lipavský, Benzel Wondráček und Thomas Heinrich zu Rätthen des böhmischen Oberlandesgerichtes allergnädigst zu ernennen geruht.

Pragák m. p.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat den Leiter der k. k. Fachschule für Weberei in Brünn Johann Plachez zum Director dieser Anstalt ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Verhandlungen des Reichsrathes.

— Wien, 17. Februar.

Das Abgeordnetenhaus stand auch heute noch unter dem Eindrucke der bewegten Scenen der gestrigen Sitzung, welcher noch verstärkt wurde durch eine ganz ungewöhnliche Maßregel, zu der das Präsidium des Hauses sich veranlaßt gesehen hat. Der Mißbrauch nämlich, welchen gewisse Herren der äußersten Linken mit ihrer Stellung als Abgeordnete treiben, ihre Manier, ganze Radeln von jugendlichen Anhängern auf den Gallerien zu placieren, ja, wenn die Eintrittskarten erschöpft sind, den Eintritt für diese applauspflichtige Garde im förmlichen und gewaltsamen Widerstande gegen Beamte und Diener des Hauses zu erzwingen, oder auch die allerneueste Uebung, in den Sprechräumen des Hauses ganze Halbtagungs-Deputationen zu empfangen — all das hat das Präsidium des Abgeordnetenhauses veranlaßt, endlich einmal aus der nur zu lange beobachteten Reserve herauszutreten. Präsident Dr. Smolka verlas heute eine Erklärung des Präsidiums, in welcher den erwähnten Abgeordneten die ernsteste Rüge und Verwarnung erteilt und für Fälle der Wiederholung die entschiedensten Gegenmaßregeln im Interesse der Würde und Ordnung des Hauses angedroht wurden. Anderswo und gegenüber anderen Herren würde der moralische Effect einer derartigen ganz außergewöhnlichen Maßregel ausreichen, um ähnliche scandaloöse Vorgänge für die Zukunft unmöglich zu machen; allein wir kennen diese Herren zu gut, als daß wir auf diesen Erfolg zu rechnen vermöchten.

Es folgte hierauf die Fortsetzung der ersten Lesung der Regierungsvorlage über das akademische Vereinsgesetz. Abg. Bernerstorfer erklärte, er werde

nicht auf Einzelheiten des Gesetzes eingehen, sondern über die Grundlage und den Geist desselben sprechen und versuchen, seinen und seiner Gefinnungsgenossen Standpunkt klar zu machen. Demgemäß müsse er dieses Gesetz als ein durchaus unverbesserliches ansehen. Welche Ursachen haben zu demselben geführt? Da spricht man zunächst von großer Verrohung und Verwilderung der akademischen Jugend. Aber mit so allgemeinen Gründen wird die Sache nicht abgethan sein (Zustimmung auf der äußersten Linken), sondern wir müssen fragen, worin besteht dieselbe? Redner fragt, warum der Minister nicht jene Daten bekanntgegeben, welche ihn zur Einbringung der Vorlage veranlaßt haben; der Minister hätte sein Material vorbringen sollen, vielleicht wäre man dann in der Lage gewesen, die Thatfachen in ihr richtiges Licht zu stellen. So lange aber der Minister schweige, müssen seine Behauptungen als nicht existent betrachtet werden. Die deutsche Jugend werde sich von ihren Idealen niemals abbringen lassen. Das Ideal der deutschen Studenten sei aber das deutsche Volk in ganz Europa, und mit den Pommern und Sachsen haben die Deutschen in Oesterreich gewiss mehr Gemeinsamkeit, als mit den Morlaken, mit denen wir nur die Gemeinsamkeit haben, daß wir für sie zahlen müssen. Redner kritisierte die Art der Berufung der Professoren, die der Unterrichtsminister vorgenommen, und tadelte insbesondere die Berufung des Professors Elter aus Bonn nach Czernowitz, von dem niemand wußte, wer er war und was er geschrieben. Der Unterrichtsminister, der sich so vortrefflich zu reservieren wußte und den man am besten als „Verordnungsminister“ bezeichnen konnte, sei der österreichische Bismarck Nummer Zwei, denn er verbinde Liebeshwürdigkeit mit Schneidigkeit. Schließlich meinte Redner, das Gesetz werde dazu führen, daß unter den Studenten sich das Strebertum geltend machen werde und daß andere Studenten geheime Verbindungen bilden werden. Er wolle der akademischen Jugend die Freiheit nicht verkümmern lassen und werde daher gegen das Gesetz stimmen. (Lebhafter Beifall links.)

Unterrichtsminister Dr. von Gautsch will nur auf jenen Theil der Ausführungen des Vorredners antworten, der sich auf die Berufung von Professoren bezieht. Was Professor Elter betrifft, so sei derselbe von hervorragenden wissenschaftlichen Autoritäten empfohlen worden, und wer sich über die wissenschaftliche Qualität des Genannten näher informieren will, möge sich bei dem hervorragenden Gelehrten Prof. Usner in Bonn, der aber nicht derselbe ist, der ihn empfohlen, erkundigen, der Vorredner habe von Gesprächen mit

Ministerialbeamten gesprochen, dabei aber stets das Wort „soll“ gebraucht. Es scheint also, daß seine Information keine unbedingt vertrauenswürdige sei, und der Minister bedauert, daß durch solche Mittheilungen ein Schatten auf Beamte geworfen sei, der nicht gerechtfertigt sei. Daß Professor Elter seinerzeit Hauslehrer war, mag sein. Aber dieser Umstand könne ihm doch nicht bei seiner Carrière schaden; daß er aber auch ein überzeugungstreuer Katholik sei, konnte den Minister sicherlich nicht abhalten, ihn zu berufen. (Beifall.) Der Vorredner habe auch des Professors Wolzmann in Graz erwähnt. Es sei richtig, daß er mit diesem Professor Rücksprache über Vorgänge an der Grazer Universität genommen, aber er könne constatieren, daß Wolzmann in der Beurtheilung dieser Vorgänge ganz mit ihm übereinstimme. Ob diese Vorgänge Wolzmann veranlaßten, einen Ruf nach Berlin anzunehmen, wisse der Minister nicht; sollte es aber der Fall gewesen sein, so wäre dies nur ein Beweis mehr, daß an unseren Universitäten doch nicht alles so liegt, wie es sein soll. Meine Anschauung über Berufungen gehen im allgemeinen dahin, schließt der Minister, daß es wohl eine deutsche Wissenschaft gibt, die allen gemeinsam ist, daß es aber auch neben der Wissenschaft ein österreichisches Vaterlandsgedühl gibt, welches einen veranlassen kann, eine bescheidene Existenz im Vaterlande allen noch so glänzenden fremden Anerbietungen vorzuziehen. (Beifall.) Diesen Standpunkt hat der Vorredner als bornierten österreichischen Patriotismus bezeichnet. Ich überlasse das der Beurtheilung des hohen Hauses, ob diese Bezeichnung die richtige ist. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Dr. Basaty (pro) wendet sich gegen die einzelnen Bestimmungen der Vorlage, deren reactionäre Tendenz dahin gehe, die Studenten, die einst gleich sein sollen mit allen anderen Staatsbürgern, mit einer chinesischen Mauer zu umgeben. Man nehme die Studenten, was die Rechte betrifft, von dem Vereins- und Versammlungsgesetze aus, dem man sie aber, insofern es die Strafen gelte, unterwerfe. Die Vorlage trage einen rein polizeilichen Charakter. Redner vermißt einen Motivenbericht und meint, auch die Ausführungen des Ministers seien nicht geeignet, diesen Mangel zu ersetzen. Auch werde man durch dieses Gesetz gewisse Bestrebungen, die in der Studentenschaft sich geltend machen, nicht beseitigen können. Redner wünscht aber die Zuweisung der Vorlage an den Schulausschuß, damit derselbe imstande sei, sich über diese zu äußern.

Es wurde hierauf Schluss der Debatte angenommen. Nach zwei thatsächlichen Berichtigungen von Seite

Feuilleton.

Die Wahl des Berufes.

Ein Menschenleben, welche Hoffnungen und Enttäuschungen, wie viel Momente sanguinischer Freude, und wie viel Thränen, wie manche Aeußerungen starker Willenskraft oder wie manche Zeugnisse kleinlicher Verzweiflung knüpfen sich nicht daran! Wenn der Mensch, dieses verwöhnteste Geschöpf der Erde, das Licht der Welt erblickt, erfüllt sich des Dichters Spruch:

Der Mutter Liebe zarte Sorgen
Bewacht seinen gold'nen Morgen.

Obwohl dies Wort nicht immer richtig ist und für Tausende das Licht dieses ersten Morgens nur die verhängnisvolle Verkünderin eines stürmischen, freudelosen Tages, so müssen wir uns mit dem Gedanken trösten, daß es in vielen Fällen doch zutrifft. Wo kein materieller Mangel das Herz und Gemüth der Eltern bedrückt und verbittert, könnte da wohl die Ankunft eines Weltbürgers anders als mit Freude begrüßt werden? Und Vater und Mutter weben goldene Träume an der Wiege des Kindes; es sind vielleicht die ersten und letzten glücklichen Stunden, die das schlummernde Kind ihnen bereitet.

Doch es treten mit dem Heranwachsen des kleinen Weltbürgers auch Sorgen für die Eltern heran, zumal wenn dasselbe, in vielen Fällen heiß ersehnt, ein

Knabe. Sobald das Kind in jenes Alter tritt, wo der Grund zu seiner geistigen Ausbildung gelegt werden soll, pflegt häufig, wir wollen nicht sagen immer, die Berufsfrage ein Gegenstand ernster Berathung im Hause zu sein. Es ist bekanntlich keine seltene Erscheinung, wenn Eheleute, die bisher in größter Eintracht gelebt, hierin ganz entgegengesetzter Anschauung sind und beiderseits hartnäckig ihren Willen aufrechtzuerhalten. Welche andere Pflicht kann Eltern auferlegt sein, als diese: ihrem Kinde eine seinem gesellschaftlichen Stande entsprechende allgemeine Ausbildung zu geben, die es in den Stand setzt, wenn das gehörige Alter erreicht, einen Beruf eigener Wahl zu ergreifen und ihn befriedigend zu erfüllen?

Es liegt ohne Zweifel in dieser Betrachtungsweise der Sache ein wahrer Kern, und wir wollen nicht ihre praktische Bedeutung unterschätzen; nichtsdestoweniger dürfte sie, wenn allzu consequent festgehalten, zu einem groben Mißgriff in der Erziehung von heranwachsenden Söhnen führen, einem Mißgriff, den vielleicht nichts mehr gut machen kann, wir meinen Planlosigkeit. Unter den heutigen socialen Verhältnissen ist die Gründung einer gesicherten Existenz überhaupt eine ernste Frage, die durchaus nicht so leicht gelöst sein will; welche Wahrheit auf das Wohl und Wehe ihrer Kinder bedachte Eltern könnten also diese Frage gleichgiltig der Zukunft überlassen? Verfügen sie über dieselbe? Bietet ihnen das Schicksal etwa die Garantie der eigenen Existenz zu jener Stunde, wo ein Sohn den Beruf seines Lebens zu wählen hat?

Es ist mithin das Verlangen, Eltern mögen der Berufswahl ihrer Kinder gleichgiltig entgegensehen, ein hartes, in gewissem Sinne unbilliges Verlangen. Indes, selbst wenn wir auch zugeben wollen, daß so ein wichtiger Zweck vor den Gefühlen und Empfindungen eines schwachen Menschenherzens den Vorzug verdient, so bleibt doch immer diese eine bedeutsame Frage zu beantworten: Ist mit einer allgemeinen, dem Stande entsprechenden Ausbildung denn schon alles gethan, was nothwendig ist, um einen Menschen für den Lebensberuf vorzubereiten, den er erst nach eigener Wahl, wenn bereits intellectuelle und moralische Erziehung vollendet, ergreifen wird? Wir glauben diese Frage bestimmt negieren zu müssen.

Es gibt gewisse Eigenschaften und individuell charakteristische Züge im geistigen Gepräge des Menschen, welche für diesen Beruf einen Vorzug, für jenen einen Nachtheil bilden; man vergleiche die Berufswirksamkeit eines Beamten mit jener eines Kaufmannes, das ruhige, bedächtige, in vielen Fällen ganz nur der eigenen Controle unterworfenen Arbeiten des ersteren mit der aufreibenden, exact calculierenden, von tausendfachen Factoren beeinflussten Thätigkeit des letzteren. Wir besitzten nun zwar bis zu einem gewissen Grade Adaptationsvermögen; berücksichtigt man aber, daß dasselbe nur sehr langsam zur Geltung gelangt und zudem, je älter wir werden, desto mehr abnimmt, so kann dieser Umstand kaum für unsere Frage ins Gewicht fallen.

Für junge Leute, welche im Begriffe sind, selbstständig in der Welt aufzutreten, ist es nun keine leichte

der Abgeordneten Dr. Tomaszczuk und Bernerstorfer ergreift der gewählte Generalredner (contra), Abgeordneter Dr. Kopp, das Wort. Derselbe weist zunächst darauf hin, daß fast alle Redner ihre Bedenken gegen die Vorlage geäußert haben. Vor allem vermisse man eine Rechtfertigung der gewünschten Ausnahme-Maßregel, denn die Versicherung des Ministers, er wisse etwas, wolle es aber nicht sagen, könne nicht als Argument für das Gesetz dienen. Was den Geist der Studentenschaft in Oesterreich betreffe, so citiert Redner ein in Deutschland erschienenenes Werk, welches constatirt habe, daß der Patriotismus bei derselben in Zunahme begriffen sei, und wundere sich, daß der Minister anders denke. Die Begeisterung für die nationalen Ideale sei dem Patriotismus keineswegs abträglich. Redner erinnert an das «tolle» Jahr 1848 und erzählt von dem Treiben der Studenten, das er selbst mitgemacht habe. Die Jugend werde von der Schmeichelei leicht berührt und verführt, aber man dürfe sie deshalb noch nicht mit Ausnahmsgesetzen strafen. Die Regierung möge nur gute Politik machen, an Patriotismus werde es dann nicht fehlen. Redner wünscht, daß die Vorlage dem Schulausschusse zugewiesen werde, in der Hoffnung, daß derselbe sie einsargen werde. (Beifall links.)

Abg. Dr. Bobrzynski, gewählter Generalredner pro, erklärt sich mit der Vorlage ganz einverstanden, denn die Professoren hätten nicht nur die Pflicht, den Studierenden Wissen beizubringen, sondern auch, sie väterlich zu warnen und zu mahnen, wenn sie auf Abwege zu gerathen drohen. Der akademische Senat in Krakau habe seit 20 Jahren diese Praxis geübt, ohne sich jemals hinter dem Vereinsgesetze zu verschanzten, und die Folgen für die Krakauer Universität seien günstige gewesen, und er könne deshalb die Vorlage, welche diese Praxis verallgemeinern wolle, nur empfehlen. (Beifall rechts.)

Es wurde sodann zur Abstimmung geschritten, wobei der Antrag, die akademische Vorlage dem Schulausschusse zur Vorberathung zuzuweisen, mit 149 gegen 52 Stimmen zur Annahme gelangte. Gegen den Antrag stimmten: der Deutsche Club, die Deutsch-nationale Vereinigung, die äußerste Linke und die Jungzechen. Um 3 Uhr erfolgte der Schluß der Sitzung. Die nächste Sitzung findet Montag, den 20. d. M., statt.

Auch heute waren große Sicherheitsvorkehrungen seitens der Polizei getroffen, um bei etwaigen Unruhestörungen im Hause die Besucher rasch entfernen zu können. Beim Eingange wurde ein Student, welcher stark drängte, verhaftet, nach Angabe seines Nationalen jedoch wieder freigelassen.

Politische Uebersicht.

(Die nächste Delegations-Session.) Wie bekannt, besteht die Absicht, die Delegationen von nun an, statt im Herbst, im Frühjahr oder zu Anfang des Sommers einzuberufen, um dadurch die rechtzeitige parlamentarische Erledigung der Voranschläge in beiden Reichshälften zu ermöglichen. Mit dieser Aenderung im parlamentarischen Cyklus soll schon heuer der Anfang gemacht werden, weshalb die Einberufung der Delegationen für den Monat Mai in Aussicht genommen ist. Selbstverständlich müssen infolge dessen die Präliminarien für das gemeinsame Budget mit der entsprechenden Beschleunigung festgestellt werden, und in der That sind auch bereits in den gemeinsamen Ministerien, insbesondere im Reichs-Kriegsministerium, die bezüglichen Arbeiten im vollen Zuge. Nach erfolgter Finalisierung

Sache, über ihre persönlichen Neigungen klar zu werden; eine bloße Laune, ein Zufall, der diesen oder jenen Beruf in günstigem Lichte erscheinen läßt, führt oft eine verhängnisvolle Lösung ihrer wichtigsten Lebensfrage herbei. Sie wählen einen Beruf, in welchem sie glücklich zu werden glauben. Vielleicht besitzen sie die volle Fähigkeit, ihn auszufüllen; aber er erfordert Eigenschaften, die mit ihrem ganzen Wesen im Widerspruch stehen. Es folgt naturgemäß Ekel und Ueberdruß, und wo die bloße Pflicht Lust und Liebe ersetzen soll, wird entweder diese Pflicht oder der, welcher sie erfüllen soll, ein Opfer dieses Zwiespaltes.

Ist es nun auch Eltern nicht gestattet, die Zukunft ihrer Kinder ziffermäßig zu berechnen, so gönnt ihnen das Schicksal doch meistens die Möglichkeit, eine Genesnis davon zu entwickeln; sie können annähernd bestimmen, ob dieser oder jener Beruf für die Lebensverhältnisse des heranwachsenden Kindes möglich oder unmöglich. Hierauf gestützt, mögen sie denn nach bestem Können die Fähigkeiten, den Charakter und das Temperament ihrer Kinder erforschen, mögen sie darnach eine Wahl treffen und nicht verabsäumen, schon frühzeitig das Interesse an dieser Frage in ihnen zu erwecken. Ihr Wille sei in dieser Hinsicht für die Kinder kein Gebot; er sei aber ein sicherer Leiter und Führer, der sie in einer schwierigen Lebensfrage durch die Klippe des Verkennens des eigenen Selbst glücklich hindurchführe.

L. Th. Draudt.

der vorbereitenden Arbeiten wird unter dem Vorsitze Sr. Majestät des Kaisers ein gemeinsamer Minister-rath abgehalten werden, in welchem der Termin für den Zusammentritt der Delegationen endgiltig festgesetzt und die für dieselben bestimmten Vorlagen der Allerhöchsten Schlußfassung unterzogen werden sollen.

(Das akademische Vereinswesen.) Die Rede, mit welcher der Herr Minister für Cultus und Unterricht die Regierungsvorlage, betreffend das akademische Vereinswesen, begründete, wird von sämtlichen Blättern eingehend gewürdigt. Die «Presse» schreibt: «Der Unterrichtsminister hat seine Vorlage in glänzender Weise vertheidigt. Daß eine Vertheidigung überhaupt nothwendig war, ist bedauerlich. Nachdem dies nun aber nothwendig geworden ist, freuen wir uns, daß Herr von Gutsch seiner Aufgabe in solcher Art gerecht geworden: mit so viel sachlicher Gründlichkeit, so viel rüchhaltloser Offenherzigkeit und nicht zuletzt mit so viel persönlichem Muthe, den er schon mit der bloßen Einbringung des Gesetzes an den Tag gelegt hat.»

(Ein neuer Schulantrag.) Die Jungzechen haben nun ebenfalls einen Schulantrag ausgearbeitet. Darnach soll künftig jede bisher dem Unterrichtsministerium zugewiesene Einflußnahme auf die Volksschule der Landesgesetzgebung zufallen. Der Unterricht in der Volksschule soll einsprachig und die Muttersprache der schulpflichtigen Kinder die Unterrichtssprache sein, die achtjährige Schulpflicht fortbestehen. Außerdem sollen den Landtagen die Bestimmungen über Schulbefreiung und Erleichterungen des Schulbesuches, die Erlassung aller gesetzlichen Bestimmungen zur Errichtung, Einrichtung, Leitung und Beaufsichtigung der öffentlichen und privaten allgemeinen Volks- und Bürgerschulen, der Kindergärten und gewerblichen Fach- und Fortbildungsschulen, der Lehrerbildungsanstalten; die Feststellung der Bestimmungen über die Schul- und Unterrichts-Ordnung, Zulässigkeit der Lehr- und Lernmittel, Beforgung des Religions-Unterrichtes, über den Schulbesuch der öffentlichen Volksschulen, über Befähigung zum Lehramte, Fortbildung und Rechtsverhältnisse der Lehrer; die Feststellung des für das gesammte Volksschulwesen nothwendigen Aufwandes und der Art und Weise seiner Bedeckung, der Schulverwaltungs- und Aufsichtsorgane, ihres Wirkungskreises und ihrer Zusammenfassung vorbehalten bleiben. Derselbe wurde im Abgeordnetenhaus von Dr. Herold eingebracht.

(Kroatien.) Bei der Agramer Gemeinderathswahl drang im zweiten Wahlkörper mit großer Majorität die von der regierungsfreundlichen Partei aufgestellte Candidatenliste durch.

(Zur Situation.) Es wird bestätigt, daß Rußland auf die in der Rede Bismarcks gegebene Anregung bezüglich der bulgarischen Frage eingegangen ist und hierauf bezügliche Mittheilungen in Berlin gemacht hat. Doch haben dieselben noch nicht so präcise Formen angenommen, daß von einem bereits zur Discussion gestellten officiellen Vorschlage gesprochen werden könnte.

(Serbien.) Wie aus Belgrad gemeldet wird, sind infolge der königlichen Begnadigung alle serbischen Emigranten nach Serbien zurückgekehrt. Der bekannte Stanojevic, welcher während des Aufstandes von 1883 die Zügel der Regierung in Knjazewac an sich gerissen hatte, weilte diefertage in der serbischen Hauptstadt, um für den Gnadenact der Krone seinen Dank abzustatten. Des weitern wird von dorthier gemeldet, daß gestern ein radicaler Parteitag in Belgrad stattfand.

(Nachdruck verboten.)

Stolze Herzen.

Roman aus dem Englischen.

Von Max von Weizenthurn.

(85. Fortsetzung.)

«Er kann es — ich zweifle nicht daran!» rief Frau von Verdier. «Wenn Täuschungen vorgenommen wurden, so war nicht er es, der sich dazu hergab. Er war allzeit Ihr treuester, bester, wohlmeinendster Freund!»

«Genug, genug, Madame! Ich habe, bei Gott, für einen Tag Hinreichendes ertragen; lassen Sie mich wenigstens allein!»

«Wie Sie wünschen, doch muß ich mich zuvor des Auftrages des Grafen entledigen. Wenn Sie sich hinreichend gekräftigt fühlen, möchte er von Ihnen empfangen werden, damit er sich rechtfertigen und die Wahrheit der Anklage, welche er ausgesprochen, beweisen könne!»

Ohne eine Antwort abzuwarten, verließ Frau von Verdier würdevoll das Gemach. Sidonie schloß hinter ihr die Thür ab und brach dann in einen unaufhalt-samen Thränenstrom aus.

Der ärgste Stachel in ihrem Schmerze war der, daß sie sich unfähig fühlte, an Karls Schuldblosigkeit zu glauben; der Graf hatte seine Anklage nicht hinterlistig ausgesprochen, er hatte dieselbe Karl vielmehr rücksichtslos ins Antlitz geschleudert, hatte ihm Gelegen-heit geboten, zu widersprechen, was jener nicht gethan hatte.

Der Zweck desselben bestand in der Aufstellung von Candidaten für die nächste Stupischina.

(Das französische Cabinet) hat vorgestern bei Fortsetzung der Budgetdebatte eine kleine parlamentarische Schlappe erlitten; die Kammer nahm trotz der Einsprache Tirards ein Amendement des Barons Soubeyran an, sie möge eine Verminderung der Interessen der schwebenden Schuld um drei Millionen in Betracht ziehen.

(Bulgarien.) Die Nachricht, daß der Eisenbahnzug mit dem Reisegepäck des Fürsten Ferdinand bei dem Eintreffen in der Station Belova seitens des Vertreters der Baugesellschaft der türkischen Anschlußbahnen aufgehalten wurde, erweist sich als unrichtig. Der betreffende Eisenbahnzug erlitt lediglich infolge von Schneeverwehungen einen Aufenthalt und ist nach Freimachung der Strecke ordnungsmäßig in Sofia eingetroffen.

(Die Bewachung des heiligen Grabes in Jerusalem) bildet einen alten Zankapfel zwischen Frankreich und Rußland. Vor dem Krimkriege kam die Frage auch auf das Tapet, und jedesmal, wenn von den Streitigkeiten um das heilige Grab die Rede war, wurden die Bösren nervös. Jetzt taucht die interessante Meldung auf, daß eine Vereinigung zwischen Rußland und Frankreich, also eine Art Versöhnung der katholischen Kirche Frankreichs mit der orthodoxen Kirche Rußlands, wegen Bewachung des heiligen Grabes geplant werde oder schon vereinbart sei.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie der «Vote für Tirol und Vorarlberg» meldet, der Pfarre und Gemeinde Ritzbichl zur Restaurierung der Sanct Katharina-Kirche 200 fl. und der Kirchenverwaltung Bille del Monte zur Anschaffung von Kirchengeschäften 100 fl. zu spenden geruht.

— (Aus der russischen Kaiserfamilie.) Nachdem erst jüngst der Fall vorgekommen ist, daß der Zar die Vermählung des Großfürsten Michael Michajlowich mit der Comtesse Ignatiev nicht gestattet hat, wird nun aus Petersburg gemeldet, daß der Zar die Einsetzung einer Commission angeordnet hat, um das Gesetz über die Eheschließung der Mitglieder des kaiserlichen Hauses theilweise abzuändern. Wie man glaubt, werden die jungen Angehörigen der Familie des Zaren hinfert morganatische Ehen eingehen dürfen, wenn sie auf gewisse Vorrechte und einen Theil ihrer Einkünfte Verzicht leisten.

— (Achtundzwanzig Tage ohne Nahrung.) Ein Selbstmordversuch, der die allgemeine Theilnahme erregte, kam kürzlich in Mortgazin bei Muret vor. Ein Soldat, Kasimir Aurouz, war seit dem 5. Jänner von seinem Regiment abwesend und wurde steckbrieflich verfolgt. Zufällig trat ein Heulieferant in das bei der Kaserne befindliche Magazin und fand daselbst ein Portemonnaie, ein Paar Schuhe und eine Soldaten-Gravate. Da er annahm, daß sich irgend ein Uebelthäter im Heu versteckt habe, ließ er daselbe auseinanderwerfen, und bald fand man mitten im Heu den Deserteur Aurouz, der kein Lebenszeichen mehr von sich gab. Um den Hals hatte er den Riemen seines Kappi geschlungen. Man holte einen Arzt und dieser brachte den Soldaten wieder zum Bewußtsein. Nachdem letzterer gegessen hatte, erzählte er, daß er die Strenge des militärischen Dienstes und

Sidonie sah noch jetzt sein bleiches, entsetztes Antlitz, sah die Aufregung, welche ihn bei den Worten des Grafen erfaßt hatte, hörte ihn entgegnen: «Ich kann weder durch eine Bejahung noch durch eine Verneinung antworten! Ich flehe Sie an, daß Sie meine Rechtfertigung anhören mögen!»

Es war also Wahrheit an dem Ganzen; wenn er auch nicht mit eigener Hand Leonard gemordet hatte — denn an eine solche Schuld des Mannes, den sie liebte, zu glauben, widerstritt all ihrem Empfinden — so war er doch Zeuge des ganzen Vorfalles gewesen. Weshalb hatte er das in Buen Retiro nicht eingestanden? Weshalb hatte er es verschwiegen, wenn nicht Furcht seine Zunge gelähmt?

Darum hatte Eugene gesagt, sie vor allen anderen hätte Grund, Karl Hargrave zu meiden?

Karl Hargrave, den einzigen Mann, welchen sie jemals geliebt hatte!

Konnte es sein? Es dünkte sie sogar unwahrscheinlich, und doch fühlte Sidonie, daß Wahrheit daran sein mußte.

«Ich muß Eugene sehen; ich muß wissen, welche die Beweise sind, von denen er spricht!» sagte sich das junge Mädchen endlich nach kurzem Ueberlegen.

Sich einige Minuten lang sammelnd, klingelte sie nach Juliette.

«Melden Sie dem Herrn Grafen,» sagte sie, als dieselbe bei ihr eintrat, «daß ich bereit bin, ihn zu empfangen, aber allein,» sprach sie mit vollständig wiedererlangter äußerer Ruhe zu der Dienerin, und

die Behandlung seines Vorgesetzten nicht mehr ertragen konnte und deshalb beschloß, seinem Leben ein Ende zu machen. Er hielt sich achtundzwanzig Tage im Heu verborgen und hat während dieser Zeit nicht einen Bissen gegessen. Nur des Nachts verließ er sein Versteck, um sich Wasser zu holen. Seine Kräfte verließen ihn schließlich und er bettete sich tief in das Heu ein, um den Tod zu erwarten. Nur aus war zum Skelett abgemagert, und man fürchtet noch immer für sein Leben.

(Diamanten in Meteorsteinen.) Das naturhistorische Hofmuseum in Wien hat ein Stück Meteorstein erworben, welcher sein vertheilte Diamanten enthält. Es ist dies ein Bruchstück von dem am 4. September 1886 zu Novy Urej, Krasnoslobodsk, Gouvernment Penza, gefallen schwarzen Meteorstein, in welchem zwei russische Gelehrte, Kroschew und Lacinov, die Anwesenheit von Diamanten in sehr feiner Vertheilung und in nicht unbedeutender Menge, nämlich ein Procent der ganzen Masse, nachgewiesen haben. Die Möglichkeit der Anwesenheit von Diamanten in Meteorsteinen wurde schon früher angenommen, nachdem man zuerst in den Meteoriten von Magura, Krvaer Comitai, Graphitkristalle von der Form der Diamanten beobachtet hat, dieselben aber damals für Schwefelkristalle hielt. Vor kurzer Zeit hat Fletcher in London in einem australischen Meteoriten ebenfalls Graphit in der Kristallform von Diamanten beobachtet, welche er Eliphionit genannt hat. Die Bestimmung der beobachteten Kristalle als Diamanten in dem Stein von Novy Urej erfolgte auf Grundlage ihrer physikalischen Eigenschaften, insbesondere der Härte.

(Betrugsproceß.) Wie man uns aus Agram meldet, wurde Samstag mittags im Proceße gegen den Advocaten Dr. Malac das Urtheil publiciert. Malac wurde des Verbrechens der Veruntreuung und des Betruges schuldig gesprochen und zu sechs Jahren schwerenerkers sowie Verlust des Doctorgrades verurtheilt.

(Für Apotheker.) Gegenwärtig finden allwöchentlich Sitzungen im Ministerium des Innern statt behufs Ausarbeitung der neuen österreichischen Pharmakopöe. (Editio septima.) Wie man von Wien schreibt, dürfte diese neue Ausgabe bereits mit 1. Jänner 1889 in Kraft treten.

(Hohes Alter.) Aus Innsbruck wird geschrieben, daß diesertage in Koppan an der Arlbergbahn die Witwe Francisca Pfaußler im Alter von 101 Jahren und 1 Monat gestorben ist.

(Lebensweisheit.) Das Altwerden ist eine dumme Geschichte, aber wenn man es im Grunde nimmt, das einzige Mittel, lange zu leben.

Vocal- und Provinzial-Nachrichten.

Die hygienische Section

des Vereines der Aerzte in Krain hielt diesertage eine Sitzung ab. Dem uns zur Verfügung gestellten Sitzungsprotokolle entnehmen wir Folgendes: Nachdem eine Vorfrage des Herrn Regierungsrathes Dr. Reesbacher über das Verhältnis des im ärztlichen Vereine am 3. d. M. gewählten hygienischen Comités zu dem in Aussicht genommenen hygienischen Landesvereine dahin beantwortet worden ist, daß es Aufgabe beider Corporationen sein werde, vollkommen unabhängig voneinander das gemeinsame Endziel: «Pflege und Förderung der hygienischen Interessen im allgemeinen und des Landes Krain insbesondere», anzustreben, wurde

diese entfernte sich, um gleich darauf mit dem Bescheid zurückzukehren, der Herr Graf erwarte Mademoiselle im Salon.

Sich gewaltsam beherrschend, begab sich das junge Mädchen nach dem Salon. Der Graf stand vor dem Kamin, in welchem ein helles Feuer prasselte. Er blickte finster drein, trachtete aber sichtlich, sein Antlitz in freundlichere Falten zu legen, als Sidonie eintrat. Er kam ihr entgegen, bot ihr einen Sessel und lehrte dann nach seinem früheren Platz zurück.

«Ich danke dir, daß du mir diese Unterredung gewährt hast,» sprach er ernst; «doch beklage ich, zu sehen, wie sehr die Vorfälle des heutigen Morgens dich aufgeregt haben.»

«Kann dich das wundern?» fragte sie kalt. «Ich habe da Lüge und Heuchelei gefunden, wo ich an Wahrheit und ehrliches Wollen glaubte. Doch reden wir nicht weiter davon! Du hast heute morgens eine entsetzliche Anklage ausgesprochen, Eugene, eine Anklage, die sich gegen Lord Hargrave richtete!»

«Und welche er nicht ableugnen konnte!» wendete der Graf ein. «Vielleicht würde er dies aber trotzdem versucht haben, wenn er nicht wüßte, daß sich Beweise seiner Schuld beibringen lassen.»

Sidonie preßte die Hände krampfhaft ineinander; ihre Stimme aber klang ruhig, als sie entgegnete:

«Du sagtest mir bereits, daß du diese Beweise in Händen habest; ich bin gekommen, um von denselben Einsicht zu nehmen.»

(Fortsetzung folgt.)

durch Acclamation Herr Regierungsrath Dr. Reesbacher zum Obmann, Herr k. k. Regimentsarzt Doctor Hauser zum Obmann-Stellvertreter und der Vereins-Secretär Herr Dr. Prossinagg zum Schriftführer gewählt und die Herren kaiserl. Rath Dr. Fux und Bahnarzt Thomiz durch Option in das Comité berufen. Bei der Verathung über den vom Vereinssecretär eingebrachten Entwurf einer Geschäftsordnung wurde zunächst die Aenderung des Namens «hygienisches Comité» in «hygienische Section» angenommen und sodann über Vorschlag des Vorsitzenden die Stellung der Section dahin präcisiert, daß dieselbe einen ständigen, der Vereinsleitung zur Seite gestellten fachmännischen Beirath darstelle, welcher bei Vorberathung hygienischer Fragen von der Vereinsleitung stets einberufen werden müsse, in Epidemiezeiten jedoch in Permanenz fungiere.

Hierauf wurde in die Discussion über die dermalige Blattern-Epidemie eingetreten, hiebei von den Herren Dr. Eis, Thomiz, Paichel und Dr. Prossinagg auf eine Reihe von wahrgenommenen Uebelständen aufmerksam gemacht, dem entsprechend das Arbeitsprogramm der nächsten Woche festgesetzt, für Montag ein Besuch der städtischen Desinfectionsanstalt in Aussicht genommen und sodann über Antrag des Herrn Dr. Prossinagg beschloffen, der lediglich consultativen Stellung der Section entsprechend, von Zeit zu Zeit Publicationen behufs Aufstellung gemeinsamer Gesichtspunkte und Anbahnung eines darauf basierten einheitlichen Vorgehens der in hygienischen Fragen und insbesondere in Epidemie-Angelegenheiten berufenen Factoren herauszugeben und dieselben zunächst der «Laibacher Zeitung» und über speciellen Wunsch auch anderen Blättern zur Verfügung zu stellen. Als berufene Factoren sind neben den praktischen Aerzten und den Organen des Staates die Vorstände der Gemeinden, die Familienhäupter und schließlich jeder einzelne über das eigene und das Wohl seiner Mitmenschen verständlich nachdenkende Mensch zu betrachten.

Was nun die gegenwärtig in Laibach herrschende Blattern-Epidemie betrifft, so muß als erstes und geradezu souveränes Schutzmittel immer und immer wieder die allgemeine Durchführung der Impfung und Revaccination empfohlen werden; ja, man kann mit voller Bestimmtheit behaupten, daß ein vollständiges Erlöschen der Epidemie überhaupt nicht früher zu gewärtigen ist, als bis die ganze Stadt entweder durchseucht oder durchimpft sein wird. Die echten Menschenpocken sind nämlich eine Krankheit, welche den Menschen in der Regel nur einmal und in sehr seltenen Ausnahmefällen nach mehreren Jahrzehnten wieder zum zweitenmale befällt. Daß die ganz leichte und bei rationeller Durchführung der Impfung und Wiederimpfung ganz ungefährliche Kuhpockenkrankheit (Vaccine) den gleichen Schutz (allerdings nur auf 5 bis 10, höchstens 20 Jahre) gewährt und deshalb wiederholt in den Organismus eingeführt werden muß, lehrt die Statistik. Wir empfehlen diesbezüglich die Lectüre der Aufsätze des Herrn Regierungsrathes Dr. Reesbacher in den Nummern 29, 30 und 31 der «Laibacher Zeitung» auf das eindringlichste. Da dieselben jedoch vielleicht manchem zu umfangreich und die gewählten Beispiele zu fernliegend erscheinen mögen, so fügen wir hier noch kurz eine Tabelle bei, welche den Gang der gleichen Epidemie, die wir jetzt in Laibach haben, bei ihrem Verlaufe in der benachbarten Landeshauptstadt Graz im Jahre 1873 am besten illustriert. Vorausgeschiden wollen wir nur, daß Kinder mit Blattern in Kinder-Spitäler nicht aufgenommen werden durften, sondern ebenfalls in das Blattern-Spital transferiert wurden.

Diese Tabelle ist veröffentlicht von Prof. Dr. Eduard Lipp im Jahresberichte der steiermärkischen Landes-Wohltätigkeitsanstalten in Graz 1873, mitgetheilt von Dr. Rint, städtischer Bezirksarzt in Graz, in den Sitzungsberichten des Vereines der Aerzte in Steiermark, referiert in Schmidts medicinischen Jahrbüchern 1888, I., pag. 64.

Alter	I. Nicht geimpft			II. Mit Erfolg geimpft		
	Erkrankte	Gestorbene	Mortalität in Procenten	Erkrankte	Gestorbene	Mortalität in Procenten
Im 1. Lebensjahre	15	13	86.6	—	—	—
Ueber 1 — 2 Jahre	14	6	42.8	—	—	—
» 2 — 3 »	12	6	50.0	1	—	—
» 3 — 4 »	4	1	25.0	1	—	—
» 4 — 5 »	8	4	50.0	1	—	—
» 5 — 10 »	52	15	28.8	4	—	—
» 10 — 15 »	21	5	23.8	17	—	—
» 15 — 20 »	18	9	50.0	70	3	4.2
» 20 — 30 »	20	11	55.0	142	9	6.3
» 30 — 40 »	15	13	86.6	44	8	18.1
» 40 — 50 »	1	1	100.0	15	2	13.3
» 50 — 60 »	3	1	33.3	5	3	60.0
» 60 — 70 »	—	—	—	—	—	—
Zusammen . .	183	85	46.4	300	25	8.3

Aus dieser Tabelle geht hervor: 1.) Die Schutzkraft der Impfung ist eine mächtige, denn während bei sonst ganz gleichen Verhältnissen von den Nichtgeimpften 46.4 pCt. starben, erlagen von den Geimpften nur 8.3 pCt., in den ersten 15 Jahren nach der Impfung gar niemand. 2.) Die Schutzkraft der Impfung dauert nur einige

Jahre, denn während im ersten und zweiten Lebensjahre, wo bei den Nichtgeimpften eine entsetzliche Sterblichkeit — 86 und 42 pCt. — herrscht, erkrankte und starb von den kurze Zeit vorher Geimpften gar niemand; dagegen kommen im dritten bis zehnten Lebensjahre, somit drei bis zehn Jahre nach der Impfung, schon 7 Erkrankungsfälle, freilich noch immer kein Todesfall vor; im Alter von 10 bis 15 Jahren erkrankten schon 17; Todesfall noch immer keiner. Dagegen kommen 30 bis 50 Jahre nach der Impfung schon 18.1 und 13.3 pCt., 50 bis 60 Jahre nach der Impfung sogar schon 60 pCt. Todesfälle vor. 3.) Der Verlauf der Krankheit ist bei den Geimpften viel milderer; man nennt ja sogar diese leichtere Krankheit nicht mehr Variola, sondern Varioloid oder Variola modificata. Bei dieser Erkrankung kommt es vor, daß Patienten, welche zweifellos von Kranken mit echten Blattern, z. B. Brüdern oder Schwestern, angesteckt worden sind, nur 2 oder 3 oder 15 oder 30 Pusteln am ganzen Körper haben und spazieren gehen, während die nicht geimpften Geschwister, über und über mit Pusteln bedeckt, unter den heftigsten Fiebererscheinungen dahinstarben. Aber auch aus der obigen Tabelle ist der bedeutend mildere Verlauf in den ersten Jahren nach der Impfung ganz zweifellos ersichtlich, den während im 1ten bis 15. Lebensjahre bei den Nichtgeimpften 126 Erkrankungs- und 50 Todesfälle vorkommen, sind bei den Geimpften nur 23 Erkrankungsfälle und kein Todesfall constatiert. Auch noch später, nach theilweiser Abnahme der Schutzkraft der Impfung im Alter von 15 bis 50 Jahren entfallen bei den Nichtgeimpften auf 54 Krankheitsfälle 35 Todesfälle, somit mehr als 64.8 pCt., dagegen bei den Geimpften auf 261 Krankheitsfälle nur 22 Todesfälle, somit nicht ganz 8.5 pCt. 4.) Fünfzig Jahre nach der Impfung ist die Schutzkraft fast ganz erloschen, denn da sterben auch bei den nur einmal Geimpften schon wieder ebensoviele und sogar mehr, als bei den Nichtgeimpften.

Wer diesen Ziffern eine Minute Zeit widmet und Sinn und Verstand für Statistik hat, wer überhaupt logisch denken kann und denken will, wird sich selbst impfen und von 10 zu 10 Jahren, insbesondere aber in Epidemiezeiten, wieder impfen lassen und daselbe bei seiner Familie und bei allen thun, an deren Leben und Gesundheit und körperlicher Schönheit ihm etwas gelegen ist.

(Kronprinz Rudolf in Abbazia.) Samstag vormittags ist Kronprinz Rudolf in Begleitung des Herrn Erzherzogs Friedrich in Abbazia angekommen; dieselben wurden vom Director Kaiser empfangen und nahmen im «Hotel Quarnero» Wohnung. Das Wetter in Abbazia ist, wie man uns von dort meldet, prachtvoll; auf der Karststrecke aber mußten für den Bahnzug noch Schneefälle in Action treten.

(Aus dem krainischen Landes-schulrath.) Ueber die am 3. Februar stattgehabte ordentliche Sitzung des k. k. Landesschulrathes erhalten wir den nachstehenden Bericht: Nach Eröffnung der Sitzung durch den Herrn Vorsitzenden trug der Schriftführer die seit der letzten Sitzung im currenten Wege erledigten Geschäftsstücke vor. Dies wurde zur Kenntnis genommen und sodann zur Tagesordnung übergegangen. Herr Landesschulinspector Smolej erstattete die Jahreshauptberichte über den Zustand der Mittelschulen und des Volksschulwesens im Schuljahre 1886/87; diese Berichte wurden zur Kenntnis genommen und dem hohen Ministerium vorgelegt. Die Erweiterung der einclassigen Volksschule in Grahovo auf zwei und die Erweiterung der zweiclassigen Volksschule in Treffen auf vier Classen wurden vorbehaltlich der Zustimmung des krainischen Landesaus-schusses genehmigt. Der Lehrer Franz Zettel in Stopič wurde über sein Ansuchen in den Ruhestand versetzt. Die vierte Lehrstelle an der vierclassigen Volksschule in Birknitz wurde dem provisorischen Lehrer daselbst, Alois Potokar, die zweite Lehrstelle an der zweiclassigen Volksschule in Brestowitz dem dortigen provisorischen Lehrer Alois Pin, die dritte Lehrstelle an der dreiclassigen Volksschule in Töplitz dem provisorischen Lehrer in Selo, Karl Javeršnik, und die Lehrstelle an der einclassigen Volksschule in Heiligenkreuz bei Neumarkt dem Lehrer in Dobrava bei Kropp, Konrad Mally, die Oberlehrer-stelle an der zweiclassigen Volksschule in Mösel aber dem dortigen provisorischen Oberlehrer Johann Gottfried Er-ter definitiv verliehen. Einer Gemeinde im Bezirke Radmannsdorf wurden über ihr Ansuchen Schulbesuchs-Erleichterungen gewährt. Ein Gesuch um Zulassung zur Lehrbefähigungs-Prüfung mit Rücksicht der Reiseprüfung wurde hohen Orts zur Entscheidung vorgelegt. Die Disciplinarvorschriften für die Böglinge der Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalt wurden theilweise abgeändert. Dem Gesuche eines Schülers um Belassung im Genusse der Schulgeldbefreiung wurde unter bestimmten Voraussetzungen gewährende Folge gegeben.

(Philharmonische Gesellschaft.) Das dritte philharmonische Gesellschaftsconcert, welches gestern abends im landschaftlichen Redoutensaale stattfand, war durch sein interessantes Programm von vornherein der regsten Theilnahme des Publicums gesichert, welche auch durch einen gefüllten Saal zum Ausdruck kam. Das Concert

eröffnete Hugo Reinholds Suite für Pianoforte und Streichorchester. Musikalisch am bedeutendsten ist der recht schön gearbeitete Satz und das Menuetto, während das Vargo mehr durch den Effect der Orchestrierung und seinen schmachtenden Gesang als durch thematische Durcharbeitung sich bemerklich macht. Der schwierige Clavierpart war in den Händen des Fräuleins Paula Voger, der wir in den Gesellschaftsconcerten bereits zu unserm Vergnügen begegneten und die seit ihrem letzten Auftreten sich bedeutend vervollkommen hat. Frä. Voger spielt mit Kraft, sehr schönem Anschlage und mit ungewöhnlicher technischer Fertigkeit und, was wir noch höher schätzen, mit klarem, mit empfundenem Vortrage und eingehendem musikalischen Verständnisse. Stürmischer Beifall und Hervorruf folgten ihrem Vortrage, der übrigens vom Streichorchester in der wirksamsten Weise unterstützt wurde. Wir hoffen zuversichtlich, die jugendliche Concertantin recht bald wieder in unseren Gesellschafts-Concerten zu hören. Baroness Mary von Gemmingen sang fünf Lieder. Die junge Dame, eine schöne und stattliche Frauenerrscheinung, verfügt über eine weiche, volle, üppige und sympathische Stimme, spricht mustergiltig deutlich und versteht, durch ihren warm empfundenen Vortrag und die denselben erwärmende südlische Glut die Sinne des Zuhörers sofort gefangen zu nehmen, namentlich aber eroberte sie die Gunst des Auditoriums durch den temperamentvollen Vortrag des Slansky'schen Liedes: «O sag es noch einmal». Stürmische Hervorrufe und nicht endenwollender Beifall veranlaßten die Sängerin, dem Wunsch des Publicums nach Wiederholung des letztgenannten Liedes entgegenzukommen, und sang sie es womöglich noch schöner und noch inniger als das erstemal. Haydn's Volks-hymne wirkt nicht bloß durch den sympathischen Wiederhall, den diese klassische Melodie in jedem österreichisch fühlenden Herzen wachruft, sondern auch musikalisch durch das Interesse, das die vielfach verschlungenen Variationen, welche auf diese populäre Melodie allerdings mit einer gewissen Breite aufgetragen sind, hervorzurufen geeignet sind. Den Schluß bildete Robert Fuchs' Serenade in D-dur, von früherer Aufführung bereits bekannt, aber durch die frische, stimmungsvolle, melodienreiche und wunderbar gearbeitete Composition des liebenswürdigen Meisters auch diesmal wieder wie eine Novität wirkend. Das Streichorchester, dem gestern eine bedeutende Aufgabe zugetheilt war, entledigte sich derselben in der anerkanntesten Weise, und Herr Musikdirector Böhrer darf sich den Löwenantheil an dem Beifalle für die Einstudierung mit voller Berechtigung vindicieren. Alles in allem genommen, war das dritte Gesellschaftsconcert ein durchwegs gelungenes, und sichtlich befriedigt verließ das Publicum den Saal.

— (Frühlingsanzeichen.) Als erste Vorboten der Frühlingsflora werden bereits aufgeblühte Schneeglöckchen und Nießwurz aus der Umgebung zu Markte gebracht. Auch in den Büsten beginnt es sich zu regen. Am 9. d. M. haben die Dohlen ihre Brutplätze auf den Kirchthürmen der Stadt mit großem Lärm wieder bezogen und beleben die Einförmigkeit der Winterlandschaft. Vor einigen Tagen zeigten sich auch schon Bachstelzen und Staare.

— (Die Kohlenlieferung für die Südbahn.) Die vom Herrn Handelsminister erwähnten Verhandlungen, welche dahin zielten, daß die Graz-Köflacher Bahn ein größeres Kohlenquantum an die Südbahn liefere, als sie seinerzeit bei der Offertverhandlung erstand, scheinen zum Resultate geführt zu haben. Danach wird der Bezug an Östlicher Steinkohle verringert und die Braunkohlen-Lieferung der Graz-Köflacher Bahn entsprechend erhöht werden. Im ganzen dürfte dann die von der Graz-Köflacher Bahn zu liefernde Kohle sich auf etwa 12.000 Waggon belaufen.

— (Zur Wasserleitungsfrage.) Die Pläne für die projectierte städtische Wasserleitung sind diesertage vom Ingenieur Oskar Smrekar in Mannheim fertiggestellt und nach Laibach gesendet worden. Gegen Ende dieses Monats trifft auch Herr Smrekar in Laibach ein, um bei den Beratungen der gemeinderäthlichen Wasserleitungssection die erforderlichen Aufklärungen zu geben. Wie verlautet, werden die Pläne öffentlich ausgestellt werden.

— (Blattern = Epidemie.) Stand der Blatternkranken am 16. Februar: 39 Männer, 54 Weiber und 84 Kinder, zusammen 177 Kranke. Bis inclusive 17ten Februar sind zugewachsen: 5 Männer, 2 Weiber und zwei Kinder, zusammen 9 Kranke. In Abgang sind gekommen, und zwar durch Genesung: 3 Männer, 2 Weiber und 5 Kinder, durch den Tod: 1 Mann und 3 Kinder, zusammen 14 Personen. Es verblieben daher in Behandlung: 40 Männer, 54 Weiber und 78 Kinder, zusammen 172 Personen, und hat daher der Zuwachs gegen den Vortag um 1 Person zugenommen, dagegen der Gesamtkrankenstand um 5 Personen abgenommen.

— (Kunstnachricht.) Herr Geza Graf Zichy, der bekannte einarmige Claviervirtuose, der vor zwei Jahren unter stürmischem Beifalle in Laibach concertierte, veranstaltet hier im Vereine mit dem Violinvirtuosen Professor Hubaj aus Budapest am 8. März ein Concert zum Besten des Fonds der philharmonischen Gesellschaft. Vormerktungen zu diesem, uns einen seltenen

Kunstgenuss verbürgenden Concerte werden bei Herrn C. Raringer entgegengenommen. Herr Graf Zichy hat durch sein meisterhaftes Spiel mit einer Hand ein so glänzendes Andenken in Laibach hinterlassen, daß an dem Erfolge dieses Concertes nicht zu zweifeln ist.

— (Vortrag.) Wie wir erfahren, wird Herr Professor Levec am Palmsonntag, den 25. März, einen öffentlichen Vortrag über Franz Lebstik und dessen Bedeutung in der slovenischen Literatur halten. Der Vortrag wird dem Fonde zur Errichtung eines Grabdenkmals für Lebstik zugeführt werden.

— (Verunglückter Arbeiter.) Freitag nachts verunglückte der 16jährige Walzer Franz Sajec aus Idria im Drahtwalzwerke der Montangesellschaft auf dem Mühlriegel bei Graz indem er durch eigenes Verschulden, während der glühende Draht gezogen wurde, mit dem rechten Fuß in eine durch den Draht gebildete Schlinge gerieth, die sich an den rechten Oberschenkel schlug. Er erlitt eine stark klaffende Rißwunde am Oberschenkel und eine die Achillessehne durchtrennende Verbrennungswunde am rechten Fuße. Er wurde in das Spital der barmherzigen Brüder übertragen.

— (Fata Morgana.) Die gestrige Vorstellung war gut besucht. Die Landschaften überraschten durch die feinen Lichteffekte, wie solche in gleicher Ausführung wohl selten zu sehen sind. Gegen Ende ließ die Beleuchtung ein wenig nach, welcher Umstand seinen Grund in der angewandten zu schwachen Schwefelsäure hatte. Heute ist die zweite und letzte Vorstellung.

— (Gemeindevahl.) Bei der Gemeindevorstandswahl in Zalog wurden die Besitzer Johann Kvas aus Zalog zum Gemeindevorsteher, Anton Kobac aus Zalog zum ersten und Urban Porovne aus Gline zum zweiten Gemeinderathe gewählt.

— (Stritar's Werke.) Von den im Verlage der Firma Kleinmayr & Bamberg in Laibach erscheinenden gesammelten Werken Stritar's ist soeben das 34. Bändchen zur Ausgabe gelangt.

Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Ztg.»

Wien, 18. Februar. Die «Wiener Zeitung» publiciert die Gesetze, betreffend die Beistellung der Staatsorgane zur Projectierung und Leitung von Wildbach-Verbauungen und betreffend die ausnahmsweise Einberufung der Reservisten, die Verordnungen des Unterrichtsministers, betreffend die Habilitierung der Privatdocenten an Universitäten und betreffend die Abänderung der Rigorosenordnung für philosophische Facultäten.

Agram, 19. Februar. Die Höchstbesteuerten des ersten Wahlbezirkes wählten drei oppositionelle Candidaten; dadurch ist die Majorität im Gemeinderathe der Opposition auch fürderhin gesichert.

Berlin, 19. Februar. Ein Bulletin aus San Remo von heute vormittags meldet: Die Wunde des Kronprinzen fährt bei bestem Aussehen fort, sich zu verkleinern. Es ist kein Fieber vorhanden; der Husten hält noch an. Der Appetit ist zunehmend.

Berlin, 19. Februar. Der Jäger Kaufmann, bekannt aus der deutsch-französischen Grenzaffaire, wurde vom Militärgerichte freigesprochen.

San Remo, 18. Februar. Der Kronprinz hat gut geschlafen; der Husten hat bedeutend nachgelassen. Der Kronprinz ist aufgestanden, hat jedoch das Zimmer, in welchem er operiert wurde, nicht verlassen. Dr. Mackenzie hatte in den Schnitt ein dünneres Rohr eingeführt, das jedoch wegen Athmungsbeschwerden wieder durch das frühere von größerer Dicke ersetzt werden mußte.

London, 19. Februar. Das Unterhaus verwarf mit 317 gegen 229 Stimmen das Amendement Parnells zur Adresse Balfour und erklärte die Zustände in Irland für besser, Dank der treuen Pflichterfüllung der Richter, Magistrate und Polizei unter den schwierigsten Verhältnissen.

Petersburg, 19. Februar. Das «Journal de St. Pétersbourg» erklärt, es wolle keinerlei Verantwortlichkeit für die Richtigkeit der verschiedenen Behauptungen bezüglich der Verhandlungen über die bulgarische Frage übernehmen, aber auch nicht gegen den günstigen Eindruck derselben reagieren.

Petersburg, 19. Februar. Eine französische Gesellschaft sucht um die Concession für ein französisches Journal in Petersburg nach. Die Gesellschaft verfügt über vier Millionen Francs.

Verstorbene.

Den 17. Februar. Johann Strufelj, Maurers-Sohn, 3 J., Polanastraße 60, Blattern. — Ursula Piller, Beamten's-Witwe, 52 J., Elefantengasse 52, Gehirnfieber. — Ludwig Wölfling, Buchhalters-Sohn, 2 1/2 J., Burgstallgasse 15, Blattern. — Susanna Verhouscheg, Sattlers-Gattin, 79 J., Krafauer Damm 16, chronischer Gedärmlatarrh.

Den 18. Februar. Franz Winter, Tischler, 84 Jahre, Floriansgasse 27, Marasmus. — August Kopic, Laborantens-Sohn, 19 Monate, Polanastraße 31, Fraisen. — Francisca Tomšic, Aufsehers-Tochter, 7 Jahre, Ziegelstraße 20, Blattern.

Im Spital:

Den 16. Februar. Josef Pits, Arbeiter, 43 Jahre, Tuberculose.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Februar	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ausicht des Himmels	Niederschlag in Millimetern
18.	7 U. Mg.	722.9	-1.0	N.D. schwach	bewölkt	0.00
	2 » N.	720.9	3.0	N.D. schwach	halb heiter	
	9 » Ab.	720.2	-2.4	N.D. schwach	heiter	
19.	7 U. Mg.	723.4	-5.6	windstill	dünner Nebel	4.50
	2 » N.	725.0	1.4	N. schwach	bewölkt	Schnee
	9 » Ab.	725.9	-0.6	windstill	bewölkt	

Den 18. vormittags bewölkt, nachmittags Ausheiterung, Sonnenschein. Den 19. morgens dünner Nebel, dann trübe, kein Sonnenlicht; nachts Schneefall. Das Tagesmittel der Temperatur an beiden Tagen -0.1° und -1.6°, beziehungsweise um 0.2° über und 1.2° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Warnung! Wie ein Falschmünzer versucht, mit einem wertlosen Metall durch die den echten Stücken möglichst nahe kommende Schwere, Glanz, äußere Prägung u. das flüchtige Auge des Publicums zu täuschen, gerade so verfahren gewisse, in ihrem Mittel wenig wählerische Industrielle, welche der großartige Erfolg des Herrn Apotheker Rich. Brandt mit seinen beliebten Schweizerpillen nicht ruhen läßt. Daher Vorsicht! Man nehme beim Kaufe der Rich. Brandt'schen Schweizerpillen die mit einem Gummibändchen um die Schachtel festgehaltene Gebrauchsanweisung ab und überzeuge sich sofort, daß auf der runden rothen Etikette sich mit schwarzen Buchstaben die im Kreise gesetzten Buchstaben «Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen» finden. In der Mitte des rothen Grundes muß ein weißes Kreuz und darauf der Namenszug Rich. Brandt enthalten sein. Preis 70 Kreuzer in den Apotheken.

Danksagung.

Für die zahlreiche Theilnahme an dem Leichenbegängnisse unseres unvergesslichen Vaters, respective Vaters, des Herrn

Dr. Julius Ritter von Gspan

sprechen wir allen Freunden und Bekannten, insbesondere den Herren I. I. Beamten, dem löblichen Bürgercorps, der freiwilligen Feuerwehr, den Herren Sängern für den ergreifenden Grabgejang, dann für die schönen Kranzspenden hiemit den tiefgefühltesten, wärmsten Dank aus.

Gurkfeld am 16. Februar 1888.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Danksagung.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten den tiefgefühltesten, wärmsten Dank für die Beweise der Theilnahme, die uns entgegengebracht wurden anlässlich des Todes unserer unvergesslichen Mutter, beziehungsweise Schwiegermutter, der Frau

Ursula Piller

I. I. Rechnungsrah's Witwe

sowie für die Kranzspenden und das ehrende Geseite zur letzten Ruhe.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Für die vielen Beweise inniger Theilnahme, die uns sowohl während der Krankheit als auch nach eingetretenem Tode unserer vielgeliebten Gattin, beziehungsweise Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, der Frau

Susanna Verhouscheg

verwitwet gewesenen Schischlar

zutheil wurden, ferner für die schönen Kranzspenden und die zahlreiche Theilnahme an dem Leichenbegängnisse drücken den tiefgefühltesten, innigsten Dank aus

die trauernden Hinterbliebenen.

Danksagung.

Im tiefsten Schmerze über den unersehbaren Verlust unseres innigstgeliebten, theuersten Sohns

Ludwig

sprechen wir allen, welche uns ihr Beileid in so herzlicher Weise bewiesen, auf diesem Wege den wärmsten und innigsten Dank aus.

Laibach, 20. Februar 1888.

Ludwig und Leopoldine Wölfling.

